

Andreas Pasquay, Langenfeld

Rezension.

Prof. Mag. Dr. Maria Elisabeth Aigner.

Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule.

Band 4: Handlungsfeld Seelsorge, 2024

„*It is all I wished church could be and never was.*“ Das Zitat ist von Susan Pitzele – neben Peter Pitzele die ‚Mutter‘ der Bibliologbewegung. Mit diesen Worten führt Maria Elisabeth Aigner den vierten Band der Reihe ‚Bibliolog – Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule‘ aus dem Kohlhammerverlag ein. Es zeigt Motivation, Ziel und den inneren Leitfaden ihrer Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten seelsorgerlichen Aspekten und Erfahrungsräumen auf den Bühnen des Bibliologs und des Bibliodramas auf. Kirche und kirchliche Strukturen – ob auf der parochialen oder auch der universitären Ebene – brauchen die Freiheit, das Spiel, die Zugewandtheit in der Wahrnehmung des jeweils einzelnen Moments und die Ahnung des Unbegreiflichen, die sich – so Aigner – immer wieder in den bibliologischen und bibliodramatischen Prozessen vollzieht. Nur so bleibt Kirche gegenwärtig und auf Zukunft hin ausgerichtet. Und – zwischen den Zeilen – merkt der Lesende, wie sehr die Autorin immer wieder gerade auf dieser Bühne mit Gegenbewegungen und Widerständen zu kämpfen hatte und hat.

Als zweite Besonderheit fällt – noch bevor man sich in die Lektüre der vielfältigen, sorgfältig wissenschaftlichen wie praxisorientierten Aufbereitung der Materie begibt – die Gestaltung des Buchumschlags ins Auge, die sich deutlich von den ersten drei eher nüchtern gestalteten Bänden der Reihe unterscheidet. Auch dies scheint mir ein indirekter Hinweis auf eine ‚andere‘ Textur der vorliegenden Arbeit zu sein: Ein Ausschnitt aus Marc Chagalls Deckenfries der Pariser Oper zeigt spielende, tanzende, bewegte Frauengestalten, die in ihrer Dynamik die Anmut wie auch die Dynamis in sich tragen, jede festgefügte oder auch festgefahrenen Struktur zu öffnen, zu verändern und zu verwandeln. – ob in der Kirche, ob in der menschlichen Psyche, ob auf den Bühnen des Bibliologs oder des Bibliodramas oder auch in den verschiedenen Zugängen zum Heiligen (wie auch immer sie sich zeigen oder offenbaren).

Es sind diese beiden Eingangsakzente: das Zitat von Suzan Pitzele und Chagalls Bild der Tänzerinnen – zwei feminine Motive – mit denen die Autorin einlädt, das „Handlungsfeld Seelsorge“ zu betreten. Und ein drittes fällt auf, das anscheinend zunächst in ‚direkter Zusammenhanglosigkeit‘ zum anvisierten Thema zu stehen scheint: Die ausführlichen, sehr persönlichen Schilderungen über den Aufbau der Bibliologbewegung in Tansania (Cross-cultural trainig und Bibliolog), an dem die Autorin selber maßgeblich beteiligt war. Zentral wird hier der Umgang mit dem Fremden im Resonanzfeld einer sehr anderen Kultur gezeichnet, der ein höchstes Maß an differenzierter Distanz braucht und zugleich

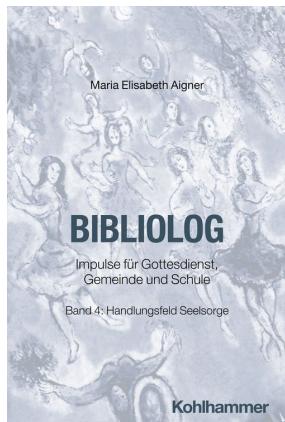
eine Nähe nötig hat, die mit Achtung, Feingefühl, Sympathie und einer überzeugenden Professionalität dem jeweils Anderen begegnet. Dieser Hinweis ist einer der wesentlichen Zugänge zum Handlungsfeld Seelsorge: „*Darüber hinaus finden wir das Fremde auch mitten in unserer eigenen Seele. Der Umgang mit dieser Fremdheit ist deshalb auch bestimmend für seelsorgerliches Handeln. Menschliches Leben wird von Brüchigkeit und Heilsbedürftigkeit bestimmt. Seelsorge heißt, in einer besonderen Begegnungsqualität den Menschen das Evangelium so nahe zu bringen, dass es für sie existentielle Bedeutung erlangt. Es muss ihr bewusst sein, dass Biographien und Beziehungen einer hohen Fragilität ausgesetzt sind. Seelsorger*innen werden lernen müssen, pastorale Orte zu finden, die einerseits die notwendigen Schutzbedürfnisse nicht außer Acht lassen und andererseits Freiräume für Wagnis und Risiko bereitstellen.*“^(S.116)

In diese Klammer (Pitzele-Zitat, Chagall – Tansania) setzt die Autorin gekonnt - und in einer für Laien zuweilen fast zu konzentrierten Form - ihre Erfahrungen, Anregungen, Thesen und Hinweise zum ‚Handlungsfeld Seelsorge‘. Deutlich ist, wie sehr es ihr auf Genauigkeit und Verantwortungsbewusstsein der Akteur*innen ankommt. Dies ist kein leicht zu bespielendes Feld, so sehr das Spiel, der Körper, der Tanz und die Freiheit immer wieder zentrale Themen sind. Man muss wissen, was man/frau tut – und – die Grenzen dessen, was möglich ist, genau kennen. Und – auch das ist ihr immer wieder wichtig zu betonen, man muss mit der Dynamik des Unverfügablen, der Kraft des Heiligen rechnen, über die man nicht verfügt, der man/frau aber immer wieder in den Prozessen des Bibliologs oder auch des Bibliodramas begegnet. Der biblische Text steht hier an erster Stelle.

Gerade an diesen Überlegungen wird deutlich, wie sehr die Autorin, neben ihren eigentlichen Forschungsbereichen der Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie vom Bibliodrama und seinem existentiellen Spiel- und Leitungserfahrungen herkommt. Abgrenzung und Analogie beider kreativen Textauslegungsmethoden werden immer wieder aufgezeigt. Seelsorge, das wird deutlich, geschieht in der Praxis des Vollzugs beider Methoden, im bibliologischen Spiel, in den Seelen und im Raum zwischen den Teilnehmenden ... und immer wieder ereignet sich das Unverfügbare, das letztendlich zum Schlüssel seelsorgerlich heilenden Ereignisses werden kann. „*Bibliolog-Praktizierende sprechen auch davon, dass sich im Bibliolog Gott oder der Geist/die Dynamis oder die Christuskraft ereignet. Man weiß jedoch nie, wo das geschieht oder wann oder in welcher Form. Erlebnisse dieser Art vollziehen sich ‚im Vorbeigehen‘ oder kommen überraschend oder sind – gleich dem ‚Säuseln im Wind‘, wie es bei Elija heißt (1.Kön 19,12) beinahe nicht zu bemerken.*“^(S. 95) Es ist eine der Stärken dieser Arbeit, dass die Autorin gerade diese spirituell-religiöse Dimension immer wieder berührt und benennt.

Insgesamt ist der Band 4 der Reihe ‚Bibliolog – Impulse für Gemeinde und Schule‘, eine fachlich besonders versierte, genau und mit vielen Einzelbeispielen belegte Einführung in den Bibliolog, seine geschichtliche Genese, seine methodischen Besonderheiten und seine Einordnung in pastorale und pastoralpsychologische Zusammenhänge. Die Autorin macht Mut zu einer qualifizierten Praxis, regt an zu Experiment und Begegnung und stärkt in überzeugender, aber nicht missionarischer Art und Weise den Glaubensrückhalt, den Bibliolog*innen – wie auch Bibliodramatiker*innen- brauchen, um im Vollzug dem Text mit seinem schwarzen und weißen Feuer gerecht zu werden.

Maria Elisabeth Aigner, Dr. theol. ist Univ.-Professorin am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz, Lebens- und Sozialberaterin, Bibliodrama- und Bibliologtrainerin



Andreas Pasquay, Pfarrer i.R.
Erwachsenenbildung, Bibliodrama, Bibliolog, Playing Arts, Kulturarbeit
Rietherbach 74, 40764 Langenfeld
01782372074 andreas.pasquay@gmx.de